

Von Emil Lacroix, Karlsruhe

In unmittelbarer Nähe der Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Lauda steht in der Kapellengasse die Blutskapelle. Zwei urkundliche Erwähnungen besitzen wir über die Kapelle. 1379 stiftete Gerlach von Hohenlohe, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts im Besitze von Lauda war, eine Vicarie der Kapelle, und 1401 präsentierte Pfalzgraf Ruprecht III., Römischer König (als Pfalzgraf bei Rhein), dem Bischof von Würzburg und dem Archidiakon der Kapelle zum Blut Christi zu Lauda (capella dicta ad sanguinem Christi, sita in oppido Luden

Beischrift: „Merke Lieber Leser den Ursprung dieser Kapellen In dieser gassen wo Vor fünf hundert Jahren Viele Juden gewohnt, und derentwegen auch die Judengassen genannt worden, Hat Ein gottloser Jud eine christen Frau mit Versprechung vilen gelds beredet, wann sie Züm heiligen Abendmahl gehe, solle sie die heil: Hostie wieder aus dem Mund heraus fallen Laßen, und ihme zu Haus tragen, welches dann geschehen, der gottlose Jud aber, als sie Ihm solche gebracht auf seinen Tisch gelegt, und mit Einem Messer Darein gestochen Daraus dann das blut Reichlich geflossen, als nun der Jud das Erschröckliche wunderzeichen gesehen, ist er häftig darube Erschrocken und die Heil. hostien hinter seinem haus Begraben, und alle Nacht Ein helles Licht sich dasselbst hat sehen Lassen, welches, da die Nachbarn gewahr worden, Haben sie es gebührenden Orthen angezeigt, darauf nachgesucht, die Heil. Hostien gefunden, und da an das Ort wo das Juden haus gestanden, Diese Kapelle erbaut worden, wie dann das geschehene Wunderzeichen Genugsam Erweist eine von Rom Anno 1300 Gegebene und Annoch vorhandene Bulla, Worinn sonderbar gemeldet wird, das allda der Leichnam des Herrn sei gefunden worden, und ist diese Kapellen dahero Eingewiehen zu Ehren des Hochwürdisten Sakraments des Altars, sonstn wird sie zwar nicht Unbillig auch genennt zum Heil: blut, Weilen selbiges wunderbahrlich aus der boshafter weis durchstochenen Hostien herausgeflossen: mehr kann Ihr billig der name zur Heil Hostien um dieses zugetragenen Wunder, werks Willen auch gegeben werden.“

Die lokalisierten Hostienlegenden, die bauliche Spuren zurückgelassen haben, beginnen mit dem ausgehenden 12. Jahrhundert, erreichen ihren Höhepunkt um die Wende des 13./14. Jahrhunderts, um gegen Ende des 14. Jahrhunderts rasch

abzunehmen. Innerhalb des Jahres fanden die meisten Frevler in der österlichen Zeit statt, wobei unter den Frevlern die Juden überwiegen. Örtlich zeigt sich am meisten auf deutschem Boden Bayern bedacht. Im allgemeinen hat die Legende keinen Einfluß auf den Ortsnamen ausgeübt, und bei Pfarrkirchen haftet die Legende an einer eigenen Kapelle. Fast immer wird die Hostie verborgen, wobei Steine bevorzugt werden. Das Auffinden erfolgt meist durch Leuchten. Weiteres zu diesem Thema finden wir in der hervorragenden Schrift von Romuald Bauerreiss: „Pie Jesu“, München 1931.

In der Bauinschrift über dem Portal der Blutskapelle wird über die Erneuerung und Erweiterung der „Vierhundert Jar“ alten Kapelle im Jahre 1683 auf Kosten des Frühmessers Georg Vogler berichtet. Damals muß also die Kapelle in ihren wesentlichen Teilen neu erbaut worden sein.

Wie oben kurz erwähnt, wurde auf Veranlassung des so tatkräftigen Stadtpfarrers R. Mohr bald nach Vollendung der Erweiterung der Stadtpfarrkirche unter der Leitung des Erzb.



Herbipolensis diocesis) auf die daselbst durch Verzicht des Petrus Hunger aus Bischoffsheim (Tauberbischofsheim) erledigte Primarie den Petrus Deubecher aus Lauda.

Vom alten Bau sind Reste nicht mit Sicherheit nachzuweisen. Über den geschichtlichen Hintergrund, der zur Errichtung einer Kapelle an dieser Stelle führte, gibt uns eine Legendenbeischrift eines zur Kapelle gehörenden Votivbildes Auskunft. Das auf Leinwand in guter Farbgebung gemalte Bild, das in vier Szenen die Legende illustriert, wurde anlässlich der 1956/57 durchgeführten Instandsetzung der Kapelle durch Restaurator Philipp Herrmann, Karlsruhe, behutsam restauriert, nachdem es schon 1791 und 1832 einer Renovation unterzogen worden war.



Lauda. Blutskapelle

Seite 46:

oben: links Äußeres, rechts Inneres
nach der Instandsetzung

unten: Ausschnitt aus dem Hl.-Abendmahl-Altargemälde
während der Abnahme der Firnissschichten
Aufnahmen Foto-Besserer, Lauda

Seite 47:

oben: Das hl. Abendmahl. Altargemälde
links vor, rechts nach der Restaurierung

unten: Votivbild
links vor, rechts nach der Restaurierung

Aufnahmen St. A. f. D. Karlsruhe

Bauamts Heidelberg und der örtlichen Bauleitung durch Rb.-O.-Rat Bürkel die Instandsetzung der Kapelle, die schon lange fällig gewesen war, in den Jahren 1956/57 durchgeführt. Der Innenraum wurde sehr zurückhaltend getönt, damit der Altar aus dem Jahre 1683, der nach den freigelegten Resten der alten Fassung durch die Firma A. Menna, Würzburg, neu gefaßt wurde, voll zur Geltung kommt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatte man aus unbekannten Gründen das zu dem Altar gehörende Bild, das Abendmahl darstellend, entfernt, im Pfarrhaus aufbewahrt und durch ein Gemälde „Die Jünger von Emaus“ von dem Maler Wilhelm Dürr ersetzt. Es

verdient volle Anerkennung, daß sowohl der Pfarrherr als auch der Kath. Stiftungsrat die Zustimmung gaben, das ehemalige Altarbild seinem ursprünglichen Platz zurückzugeben. Nach Restaurierung durch Restaurator Herrmann zeigt sich das von J. M. Scheffer 1683 gemalte Bild wieder an seiner alten Stelle in voller Ausdruckskraft. Eine hervorragende Pietà und eine Tafel mit den Vierzehn Nothelfern aus dem 15. Jahrhundert ergänzen die Ausstattung.

Durch die Instandsetzung kommt der Kapelle in der schmalen Gasse wieder eine besondere historische Bedeutung zu, und sie ist wieder eine stille Stätte der Andacht geworden.